



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Reichshöfe im Lippe-, Ruhr- und Diemel-Gebiete und am Hellwege**

**Rübel, Karl**

**Dortmund, 1901**

Sachsen in der Hohensiburg und um dieselbe.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-13757**

rung an die Ewalde auftaucht<sup>1)</sup>, wird man doch wohl kaum als historisch begründet verwerthen können<sup>2)</sup>. Die größere Fruchtbarkeit und größere Ertragsfähigkeit des Landes gegenüber dem Sandboden des Münsterlandes tritt, wie Köttschke<sup>3)</sup> richtig hervorhebt, schon 797 im capitulare Saxonicum hervor, wonach das Getreide bei den Bortrinern um  $\frac{1}{3}$  billiger war als im Norden, während es mit dem Honig sich umgekehrt verhielt. Hier läßt sich sehr scharf die Differenz in der Carey'schen Auffassung von dem Gange der Bodenkultur und der entgegengesetzten, von Carey bekämpften Ricardo'schen von der Grundrente zur Klarheit bringen. Nach Ricardo wird immer zuerst der beste Boden in Angriff genommen, dann erst folgt die Inangriffnahme des schlechteren. Nach Carey tritt erst dann die Bearbeitung des ergiebigeren, aber schwerer zu bearbeitenden Bodens ein, wenn die Kultur gestiegen ist. Die größere Ertragsfähigkeit des Hellweges und die dadurch bedingten niederen Getreidepreise um 797 erklären wir dadurch, daß jungfräulicher, ertragsfähiger Boden damals vielfach neu in Angriff genommen war. Die Abhänge der Ruhrberge, an denen die Sachsen ihre Feste Siburg errichtet hatten, sind auch heute noch wenig ertragsfähig, die weiten, ebenen Niederungen des Hellweges sind nach unserer Annahme einer intensiveren Kultur erst sehr viel später erschlossen. Systematische Einteilung in Königshufen, Einweisung der Markengründe an die Königshufen bringen wir mit den karolingischen Einrichtungen um so mehr in Beziehung, da eine solche Einrichtung in vorkarolingischer Zeit ganz undenkbar ist, man wollte denn annehmen, Karl sei als Eroberer in völlig abgeschlossene, fertige Verhältnisse eingerückt, die Königshufen seien lediglich Konfiskationen eines großen, geschlossenen Grundbesitzes gewesen. Eine solche Organisation unter einem bestimmten Herrn tritt aber für das fragliche

<sup>1)</sup> Lacomblet, U.-B. 1, 218, Seiberg, U.-B. 1, 31, Städtechroniken 24 XIV.

<sup>2)</sup> Ueber die angebliche Schenkung durch Dagobert s. Frensdorff, Dortmunder Statuten V Anm. 1.

<sup>3)</sup> Köttschke, Studien zur Verwaltung von Werden S. 53 Anm. 1.

Gebiet nirgends hervor. Für die Kämpfe der Sachsen zwischen Lippe und Ruhr zeigt sich nirgends ein Führer, der als Grundherr oder Herzog zu gelten hätte.

Es erheben sich also die gewichtigsten Bedenken dagegen<sup>1)</sup>, daß schon die Marsen hier zahlreiche Dörfer mit völlig entwickelter Gewannbildung gehabt hätten, deren Flurenvertheilung noch in den heutigen Kartenbildern hervorträte. Vielmehr werden wir für das ganze Gebiet im Wesentlichen annehmen müssen, daß die Wälder, die die Abhänge der Ruhranhöhen bis in die neueste Zeit bedeckten, und die Wälder, die sich nördlich der Hellwegsstraße von Osten nach Westen erstreckten, zur Römerzeit viel größere Ausdehnung gehabt haben und vielleicht zusammengehangen haben. Das Bild im Einzelnen durchzuführen ist unmöglich. Von der Feldgraswirthschaft an, wie Cäsar sie schildert, bis zur Zeit, wo die Hufenverfassung klar hervortritt, sind die Möglichkeiten der Ausgestaltung der Flurenverfassung die verschiedenartigsten, und die erkennbaren Thatfachen gestatten einen Schluß nicht, vielmehr sind wir hier völlig über die Einzelheiten im Dunkeln. Politisch hat das Gebiet den Brukerern bis vor 700 gehört<sup>2)</sup>. Die Eroberung durch die Sachsen scheint sich ohne schwerere Kämpfe vollzogen zu haben. Die von den Sachsen am Zusammenflusse der Ruhr und Lenne errichtete Beste Siburg ist in ihrem ganzen Umfange klarzustellen<sup>3)</sup>. Natürlich waren hier irgendwelche sächsische und vorsächsische Siedelungen, aber über die Natur derselben Schlüsse zu machen ist unmöglich. In die alte Sachsenveste Siburg hinein ist der Schulthenhof der Reichsmark gesetzt. Das Waldgebiet um die Hohensiburg herum heißt späterhin die

<sup>1)</sup> Bedenken anderer Art gegen die Meitzen'sche Gesamtaufassung hat Henning in der Zeitschr. f. Deut. Alter. 43, 225 ff. erhoben und gesagt: „Nur ein zugleich historisch geschulter und vorsichtig vergleichender Sinn kann hier den Weg zu den älteren Verhältnissen zurückfinden. Der Lokalforschung und schließlich der zusammenfassenden Beobachtung bleibt noch ein großes Arbeitsfeld übrig.“

<sup>2)</sup> Beda, Hist. eccl. Angl. V. 12.

<sup>3)</sup> Bei Oppermann-Schuchhardt, Atlas der vorgeschichtlichen Befestigungen Niedersachsens 6 XLIV.